

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 8 (1932)

Heft: 19

Artikel: Mutterbriefe berühmter Männer

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756317>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mutterbriefe berühmter Männer

AUS DER SCHÖENEN BRIEFSAMMLUNG «LIEBSTE MUTTER», HERAUSGEGEBEN VON PAUL ELBOGEN
IM VERLAG ERNST ROWOHLT, BERLIN

Wolfgang Amadeus Mozart erhielt von seiner Mutter Anna, geborene Portl, einer munteren Salzburgerin, den zum Dorfkomischen neigenden Humor. Sie hat ihrem Gatten Leopold Mozart sieben Kinder geboren, von denen jedoch nur Wolfgang und seine Schwester Nannerl am Leben blieben.

(Einlage zum Brief des Vaters)

Wirgol*, Dezember 1769.

Allerliebste mamma!

Mein Herz ist völlig entzückt aus lauter Vergnügen, weil mir auf dieser reise so lustig ist, weil es so warm ist in dem wagen und weil unser gutscher ein galanter kerl ist, welcher, wenn es der weg ein bisschen zuläßt so geschwind fahrt. Die reisbeschreibung wird mein papa der mama schon erklärat haben, die ursache daß ich der mama geschrieben ist, zu zeigen daß ich meine schuldigkeit weis, mit der ich bin in tiefsten Respect ihr getreuer sohn

Wolfgang Mozart.

Carissima sorella mia
Siamo arivati a wirgel *

* Der Brief an die Schwester geht hier noch weiter.

den müßten, solche Freßwaren kosten beinahe nichts. Wenn es zustande kommt, so packe doch zugleich den neuen Distelkalender mit ein. Auf jeden Fall gib mir bald Nachricht. Ich grüße Euch alle tausendmal.
Dein Sohn G. Keller.

Den Brief sammt Landbot habe ich durch Igfr. Däggeler * richtig erhalten, und hat mich sehr gefreut. Was ihre Verhältnisse betrifft, so lebt sie wirklich wie Herr Scheuchzer, wie man zu sagen pflegt, in der wilden Ehe. Da ich nächstens einem in die Schweiz Reisenden ein Paket Briefe mitgeben werde, so werde ich dann auch dem Eduard seinen Brief beantworten; indessen grüße ich ihn, sowie die beiden Rordorfen.

* Eine Malerin, die ihm die mütterliche Sendung überbracht hatte.

*

Walter Rathenau, der deutsche Staatsmann und Wirtschaftspolitiker, der Urheber des Rapallo-Vertrages, wurde 1922 von Fanatern ermordet. Sein Verhältnis zu seiner Mutter war ein besonderes imiges und vertrautes. Seine zahlreichen Briefe an die Mutter, die mit seinem siebten Jahr beginnen, sind von einer ganz seltenen Unmittelbarkeit und Freiheit des Ausdrucks.

17. 3. 1874 (sieben Jahre alt)

Libe Mama
ich gratulire
und wünsche
dir vil glük
du solst
Lange leben
und du solst
recht glücklich
sein tzu deinem
Geburz tag
Und ich wünsche

dir du solst heute
dich nicht ergern
wi gefalen dir
die Wünsche Mama
aber ich weis gar
nichz mehr also kan
ich nichz mer
als noch ein par
Linjen schreiben.
Wi gefelt dir diser
Brif.

Walter Rathenau.

*

Die Mutter **Frank Wedekind**, des berühmten Bühnenschriftstellers und Autors des Stückes «Frühling Erwachen», war würtembergischer Abstammung und lebte bis zu ihrer Ehe mit Wedekind Vater als erfolgreiche Sängerin in Europa und Amerika. Sie war eine sehr kluge und intelligente Frau, deren weiter Horizont es ihr ermöglichte, selbst die extremsten Werke ihres Sohnes zum mindesten gefühlstänzig zu verstehen. Er galt ihr auch in seinen zahlreichen Briefen immer wieder Rechenschaft über sein Leben und Schaffen, wenn auch in seinem ein wenig zurückhaltenden Art. Sie starb zwei Jahre vor ihrem Sohn: 1916.

München, 12. X. 1889.

Liebe Mama!

Womit soll ich meine Socken
Aus des Schlosses Mauern locken?
Soll ich laute Klagen führen,
Dafß mich meine Füße frieren?
Hat denn Mieze * meinen Brief
Letzte Woche nicht bekommen,
Drin ich schmerzlich und beklossen
Nach den wollnen Socken rief?

Jammer Jammer ohne Ende,
Wenn wir frieren an die Hände,
Weil wir mit dem besten Willen
Nicht den Trieb zur Arbeit stillen!
Aber namenlose Pein,
Wenn vereisen unsre Wadel;
Menschenliebe, Seelenadel,
Alles friert mit ihnen ein.
Hiemit send' ich tausend Grüße
Denkt in Liebe meiner Füße,
So wie liebevoll auch ich
Euer denke ewiglich

Franklin, Akademiestr. 21 III.

* Frieda Marianne Erika Wedekind, die Schwester Franks, berühmte Sängerin in Dresden.

Joseph II., 1741–1790, ist eine der rührendsten Erscheinungen der europäischen Geschichte, gewiß der im menschlichen Sinn anzuhemmende Monarch. Als 20jähriger wird er von seiner Mutter, der Kaiserin Maria Theresia, zu den Sitzungen des Staatsrats zugezogen. 1764 erhält er die römische Königswürde und wird ein Jahr später, nach dem Tod seines Vaters, Mitregent der Mutter. Zwischen ihm, der von den Ideen der Aufklärung besessen ist, und seiner Mutter, der bigotten Feudalherrscherin, zeigen sich bald tiefe Gegensätze, die soweit führen, daß er einmal mit Abdankung droht. Schließlich geht er mehrere Jahre auf Reisen, um den ewigen Szenen mit Maria Theresia zu entgehen.

2. April 1764.*

... Morgen ist der große Tag; ich hoffe, daß es glücklich übergehen wird, und mit Ihrem Segen fühle ich mich stark genug, um alles zu ertragen. Die Abgeordneten von Nürnberg, die ich fragte, haben mir gesagt, daß die Krone vierzehn Pfund wöge und der ganze Staat mehr als hundertdreißig Pfund. Das ist eine hübsche Last, den ganzen Tag auf dem Leibe zu tragen. Diesen Nachmittag erteile ich im Mantel und unter dem Thronhimmel allen Gesandten öffentliche Audienz. Ich will versuchen, damit so gut wie möglich fertig zu werden....

* Aus Frankfurt, wo Joseph gekrönt wurde.

*

Heinrich Heines Mutter, Betty, geborene von Geldern, war eine kluge, freudenkende, lustige Frau, mit der der Sohn in einer Art von kameradschaftlichem Verhältnis stand.

Paris, den 21. Januar 1850.

Liebste gute Mutter!

Deinen und des lieben Lottchens Brief mit Neujahrswünschen habe ich richtig empfangen. Ich hoffe, Ihr habt dieses Jahr angenehm angetreten. Gebe der Himmel, daß es ruhig und ohne Schrecknisse endige. Bei mir hat dieses neue Jahr noch keinen Charakter angenommen, und es dröhnt sich hin, blöde und melancholisch wie das vorige.

Auch nicht die geringste Veränderung in meinem Gesundheitszustand; meine Augen schone ich noch immer, aber ohne Resultat. Wenn ich sie nicht schonte, eben wie meinen Augapfel, so wäre ich jetzt blind, was doch das größte Übel ist, wovor einen der liebe Gott bewahre. — Ich schreibe Dir daher noch immer nicht eigenhändig, was doch kein so großer Unterschied ist, da ich jetzt doch nie mehr in Briefen meine Gedanken ausspreche. — Meine Frau leidet noch immer an den Folgen ihres Leichtsinns*; sie kann nämlich noch immer nicht gehen, fängt aber doch jetzt schon an auf einem Bein, wie ein Frosch im Zimmer umher zu hüpfen. Sie läßt Euch mit innigster Zärtlichkeit grüßen, wie Ihr denn überhaupt unsere beständige Unterhaltung seid. Meine Frau trägt ihr Milgeschick mit weniger Ungeduld, als ich erwartete; die bösen Augenblücke der Mißlaune vergütet sie wieder durch so unendlich viel Liebenswürdigkeit in anderen Augenblicken, daß ich bei diesem Geschäft noch, immer meine Rechnung finde. — Ich bitte Euch, mir recht bald zu schreiben, und auch von Dir erwarte ich einen langen Brief, über Dich und meine Lieben, die ganze heilige Familie... Ueber die Absurdität in deutschen Blättern, über meine sogenannte Bekehrung, will ich mich nicht aussprechen. — Es ist hier derselbe Fall, wie bei allen mich betreffenden Zeitungsnachrichten. — Und nun, liebe Mutter, leb wohl. Der liebe Gott erhalte Dich, bewahre Dich vor Schmerzen und Augenübel, schon Deine liebe Gesundheit, und wenn Dir die Dinge auch manchmal nicht zu Wunsche gehen, so tröste Dich mit dem Gedanken, daß wenige Frauen von ihren Kindern geliebt und verehrt worden sind, wie Du es bist, und wie Du es wahrlich zu sein verdienst. Du meine liebe, brave, rechtschaffene und treue Mutter. Was sind die anderen im Vergleich mit Dir. — Man sollte den Boden küssen, den Dein Fuß betreten hat.

Dein treuer Sohn H. Heine.

* Sie hatte sich den Fuß verrenkt.